



Lokale Allianz für
Menschen mit **Demenz**



Demenz Support Stuttgart
Zentrum für Informationstransfer

Handreichung 1

Thema: Partizipation

Impressum

Demenz Support Stuttgart gGmbH
Zentrum für Informationstransfer
Hölderlinstraße 4
70174 Stuttgart

Telefon +49 711 99787-10
Telefax +49 711 99787-29

www.demenz-support.de

Verantwortlich: Peter Wißmann

Stuttgart, Januar 2015

gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Zu den Handreichungen:

In lockerer Folge wird die Demenz Support Stuttgart Handreichungen erarbeiten und auf der Webseite des Förderprogramms „Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz“ veröffentlichen. Die Handreichungen sollen Anregungen und Hintergrundinformationen für die Arbeit der geförderten Projekte geben.



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitende Worte	3
2. Ziele von Partizipation im Rahmen der Lokalen Allianzen	4
3. Voraussetzungen für eine gelingende Partizipation	5
4. Einbeziehung von Menschen mit Demenz außerhalb der Netzwerkstrukturen	7

PARTIZIPATION

1. Einleitende Worte

Partizipation steht in einem engen Zusammenhang mit dem Leitziel der Teilhabe, ist mit jener aber nicht identisch. Sie beinhaltet die Möglichkeit der Mitwirkung an Entscheidungsprozessen in allen relevanten Bereichen der Lebenswelt eines Menschen.

Bei einem partizipativen Ansatz im Rahmen der Struktur- und Angebotsentwicklung für Menschen mit Demenz werden Probleme also nicht allein auf der Grundlage von fachlichen Meinungen der professionellen Netzwerkpartner definiert und Lösungsstrategien entwickelt.

Vielmehr wird der Expertise und den Fähigkeiten von Menschen mit Demenz Rechnung getragen, indem diese die Möglichkeit haben, sich aktiv und als gleichberechtigte Partner an diesen Prozessen zu beteiligen.

Der Zugang zu fachlichen Gremien oder anderen Gestaltungsräumen wird für Menschen mit Demenz oft durch intrapersonale Barrieren wie Angst vor Überforderung oder Selbststigmatisierung erschwert. Außerdem können Unwissenheit bzw. Informationsmangel oder auch Anonymität partizipationshemmend wirken.

Um Partizipation zu ermöglichen genügt es also nicht, Menschen mit Demenz zu Netzwerkkonferenzen im Rahmen der Lokalen Allianzen einzuladen. Wir müssen vielmehr – und hier steht unsere Fachlichkeit wieder im Vordergrund – alles Erforderliche tun, um sie zu einer aktiven Mitwirkung zu ermutigen und zu befähigen.

2. Ziele von Partizipation im Rahmen der Lokalen Allianzen

Der Netzwerkpartner:

Entwicklung von Angeboten und Strukturen, die möglichst nahe an der Lebenswelt der Betroffenen sind, bzw. die sich an den tatsächlichen Bedarfen der Zielgruppe orientieren.

Der Menschen mit Demenz:

Übernahme von Eigenverantwortung und von Mitverantwortung für diejenigen, die nicht dazu in der Lage sind für ihre Interessen einzutreten.

Wie können wir die Zielgruppe erreichen?

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit für die Lokalen Allianzen immer wieder explizit Menschen mit Demenz ansprechen und einladen.

Einladungen zur Zusammenarbeit an Selbsthilfegruppen aussprechen. Kontakt aufnehmen und anfragen ob wir uns persönlich und unser Projekt dort vorstellen dürfen.

An vielen Gedächtnisambulanzen oder bei niedergelassenen neurologischen Fachärzten werden psycho-edukative Kurse angeboten. Dort kann man sich entweder als Vertreter der Lokalen Allianz einladen lassen um sich selbst und das Projekt vorzustellen, oder Einladungen zur Mitarbeit an bestimmten Themen an die Teilnehmer der Kurse aussprechen.

Beachten Sie bitte: Egal ob Sie schriftlich oder persönlich einladen zum gleichberechtigten Mitdenken und Mitentscheiden: Achten Sie auf Ihre Wortwahl und formulieren Sie nicht in einer derart fachlichen Form, dass Menschen mit Demenz bereits im Vorfeld abgeschreckt werden.

3. Voraussetzungen für eine gelingende Partizipation

Perspektivwechsel

in der professionellen Arbeit/in der Organisation/im Netzwerk. Das heißt Angebote und Strukturen werden nicht für, sondern gemeinsam mit der Zielgruppe entwickelt. Das erfordert Änderungen in den strukturellen und institutionellen Rahmenbedingungen und sollte von allen Beteiligten beschlossen werden.

Planung

Im Vorfeld muss geklärt werden, in welche Prozesse genau Menschen mit Demenz eingebunden werden sollen, wo ihre Expertise unverzichtbar ist. Außerdem gilt es zu klären, welche Netzwerkpartner ebenfalls mit diesen Bereichen beschäftigt sind und wo der feste Platz für die Betroffenenvertretung im Netzwerk verankert wird.

Wissen

Alle Mitglieder des Netzwerks (also auch Menschen mit Demenz) müssen im Vorfeld und im Verlauf des Projektes kontinuierlich alle für ihre Arbeit, bzw. für ihr Engagement relevanten Informationen erhalten. Es muss sichergestellt werden, dass diese Informationen auch von allen verstanden werden. Für diese Gespräche muss Zeit eingeplant werden und es müssen feste Ansprechpartner für die Betroffenen festgelegt werden.

Transparenz von Strukturen

Den Teilnehmern muss die Netzwerkstruktur und die Aufgaben der einzelnen Netzwerkpartner dargestellt werden. Entscheidungsprozesse müssen für alle nachvollziehbar sein.

Empowerment

Die Anerkennung der Stärken und Potentiale von Menschen mit Demenz stärkt die Selbstwirksamkeit der Betroffenen. Dadurch können sie befähigt werden Eigenverantwortung zu übernehmen und Mitverantwortung für andere, die nicht in der Lage sind ihre Interessen im Netzwerk zu vertreten.

Hoffnung

Die von Demenz betroffenen Netzwerkpartner müssen berechnete Hoffnung haben, mit ihrem Engagement einen positiven Einfluss auf ihr zukünftiges Leben zu nehmen. Das schließt aus, dass den Betroffenen innerhalb eines Netzwerkes lediglich eine Alibi-Funktion für die Außendarstellung der Lokalen Allianz zugeordnet ist.

Geduld

Sie benötigen viel Geduld in der Umsetzung des partizipativen Ansatzes. Sowohl was Ihre Person betrifft, als auch alle Netzwerkpartner. Sie alle betreten relatives Neuland und müssen Ihre auf Effizienz ausgerichtete Arbeitsweise ebenso ändern wie Ihre innere Haltung. Dieser Prozess braucht Zeit.

Arbeitsatmosphäre in Sitzungen

Um die Menschen mit Demenz in die für sie relevanten Prozesse einzubinden, muss die Arbeitsatmosphäre dementsprechend angepasst werden.

Nicht jede Person – ob mit oder ohne Demenz – ist bereit und in der Lage, in einem größeren Gremium mitzuarbeiten. Also überlegen Sie bitte, ob es möglich ist, kleine Arbeitsgruppen zu bestimmten Themen zu bilden.

Störende Geräusche beeinträchtigen die Konzentration, daher ist es sinnvoll für die Sitzungen einen ruhigen Raum ohne störende Nebengeräusche, Telefonklingeln oder „Durchgangsverkehr“ zu nutzen.

Einige Kommunikationsregeln sollen eingehalten werden:

- deutliches Sprechen
- das Tempo der Sitzung generell drosseln
- Zeit zum Nachdenken lassen
- Wortwahl überprüfen
- keine Nebengespräche

Es kann hilfreich sein, den von Demenz betroffenen Teilnehmern Unterstützung durch einen Partner (z.B. aus der SHG oder aus dem Freundes-, Familienkreis) anzubieten. Das kann Stress vermeiden, der möglicherweise aus der Angst vor zu hohen Anforderungen entsteht.

Sitzungen in dieser Form können eine Qualität besitzen, von der alle Teilnehmer profitieren!

4. Einbeziehung von Menschen mit Demenz außerhalb der Netzwerkstrukturen

Bestimmte Themen können auch im Rahmen von Sitzungen einer Selbsthilfegruppe diskutiert und bearbeitet werden, wenn die Teilnehmer damit einverstanden sind. Dann können Sie oder ein Netzwerkpartner mit an Sitzungen der Selbsthilfegruppe teilnehmen und alle gemeinsam zu einem Ergebnis finden, das dann in die Lokalen Allianzen getragen wird.

Vorteil: Es muss sich nicht ein Einzelner vor einem professionellen Teilnehmerkreis artikulieren. Die Rahmenbedingungen und die Gesprächskultur sind bereits vorgegeben. Sie müssen sich als Gast nur anpassen.

Betroffene können auch außerhalb jeglicher Strukturen an der Netzwerkarbeit partizipieren, indem intime Gespräche in der häuslichen Umgebung geführt werden, deren Ergebnis dann in die Netzwerkkonferenz eingebracht wird.

Unabhängig davon, wo die Einbeziehung von Menschen mit Demenz in Entscheidungsprozesse stattfindet, gelten die og. Voraussetzungen für eine gelingende Partizipation.